Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Vor etwa einem halben Jahr hatte der kaiserl. Postrath Thieme seine Entlassung nehmen müssen, weil in dem Bureau des Beamten verschiedene bedeutende Postdefraudationen vorkamen und speziell einmal Wechselstempelmarken im Betrag von 30,000 M. abhanden kamen. Nach langen Nachforschungen gelang es der Geheimpolizei, des Diebes habhaft zu werden in der Person des Postsekretärs Eberndorff. Derselbe hatte die gestohlenen bedeutenden Beträge zur Unterhaltung einer Maitresse verwandt. Er wurde vom Kammergericht zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Potsdam. Das Projekt einer Kanalverbindung der oberen Uecker mit der Havel soll nun Aussicht auf Verwirklichung haben, weil die Staatsregierung die Einrichtung der kürzesten Wasserverbindung Berlins mit der Ostsee im Auge habe und die Herstellung dieser Wasserstraße für erforderlich halte.

Der Handelsmann Becker von Hohen-Neuendorf stürzte auf der Fahrt von Hohen-Neuendorf nach Birkenwerder mit seinem Hundewagen über die steile Böschung des hohen Straßendamms so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort todt war.

Angermünde. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einer Schwindlerin habhaft zu werden, die seit Jahren in Brandenburg, Pommern und Westpreußen eine große Zahl von Bäuerinnen um große Beträge beschwindelte, indem sie erzählte, sie sei die Maitresse eines Xbeliebigen Prinzen oder sonstigen hohen Herrn, habe von demselben ein Kind und suche es gegen 6000 M. Pension bei anständigen Bürgersleuten unterzubringen. Die sei jedoch augenblicklich in Geldverlegenheit rc. Die so angeganenen Frauen waren natürlich sofort bereit, das Goldkind in Pflege zu nehmen, und gaben dem Frauenzimmer auf das zu erwartende Geschäft bedeutende Geldvorschüsse. Die Schwindlerin heißt Bertha Emilie Schubbe aus Dramburg; der „Prinz“ entpuppte sich als der Schlächtergeselle Raukopf aus Reetz.

Provinz Pommern.

Stolpmünde. Der Fischer Ferd. Erdmann von hier mit seinem 17 Jahre alten Sohn und seinem Schwiegersohn Priebe sind kürzlich beim Fischfange verunglückt.

Schlawe. Fürst Bismarck hat kürzlich durch einen englischen Ingenieur in Varzin Bohrungen auf Braunkohle anstellen lassen. Der Erfolg hat jedoch den gehegten Erwartungen nicht entsprochen.

Greifswald. Der Stud. jur. Heimann von hier wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen Zweikampfes zu 1 Jahr Festung verurtheilt.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Minister Maybach hat sich für die Ertheilung der Konzession zum Bau einer Eisenbahn Königsberg-Kranz ausgesprochen und bestimmte Garantien für die Finanzverhältnisse der Erbauer verlangt, welche von denselben geleistet werden. In Anschluß hieran hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, welche, sobald die Errichtung des Bahnhofs vor dem Roßgärter Thor beschlossene Sache ist, eine Konzession zur Herstellung der Pferdebahnlinie Roßgärter Markt-Roßgärter Thor und zu demselben hinaus bis zum Bahnhof nachsuchen wird. — In dem hiesigen neu etablirten Gewerbemuseum befindet sich u. A. auch der Schlüssel, welcher einst in schwerer Zeit als Symbol der Unterwerfung der Stadt Königsberg dem ersten Napoleon überreicht wurde. Es ist ein starker, durchweg bronzirter Schlüssel, in der Form der heutigen Kirchenschlüssel. Zur Zeit der Befreiungskriege ist dieser Schlüssel wieder hierher zurückgelangt.

Braunsberg. Kürzlich haben die Untersuchungsgefangenen, Arbeiter Weichert aus Liebstadt und Knecht Gallung aus Marienfelde, ihre Flucht aus dem hiesigen Justizgefängniß zu bewerkstelligen gewußt. Bis jetzt fehlt jede Spur der Flüchtlinge.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Pionier Knebel von der 3. Kompagnie des hiesigen Bataillons überfiel dieser Tage die Schneiderin Malwine v. M. Nachts in ihrer Wohnung in räuberischer Absicht, schnitt ihr die Kehle durch, und nachdem er ihr mehrere erhebliche Wunden beigebracht hatte, entfernte er sich heimlich unter Mitnahme eines Portemonnaies mit 6 M. Inhalt und einer Uhr. Der Kriminalpolizei gelang es, den Verbrecher zu ermitteln, was namentlich dadurch erleichtert wurde, daß dieser unter der Vorgabe, er habe sich mit einer Art verletzt, von seinem Bataillonsarzt Dispensation verlangte. K. ist in der That leicht verwundet, und nach der Art der Wunde ist anzunehmen, daß ein ziemlich harter Kampf zwischen ihm und seinem Opfer stattgefunden haben muß. Die schwer verwundete Schneiderin ist allerdings noch am Leben, es ist indeß wenig Aussicht vorhanden, die tödtliche Folge der kannibalischen Verwundungen abzulenken. — Der Briefträger Sandowski von hier ist nach Unterschlagung von Postkassengeldern flüchtig geworden und wird behördlich verfolgt.

Elbing. Dem Projekte der Herstellung einer Eisenbahn von Braunsberg über Frauenburg und Tolkemit nach hier hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Genehmigung versagt; dagegen hat derselbe den Anschluß der bisher von der Eisenbahn nicht berührten Landstriche bei Tolkemit und Frauenburg durch eine Bahnlinie an die Ostbahn in Aussicht gestellt.—Von dem kürzlich hier abgehaltenen Töpfertage wurde der Beschluß gefaßt, in unserer thonreichen Provinz eine Fachschule für Töpfer zu gründen. Um die Angelegenheit in weiteren Fluß zu bringen, wurde Fabrikant Monath-Elbing autorisirt, weitere Schritte bei den Staatsbehörden zu thun.

Provinz Posen.

Posen. Mit dem Sitze in unserer Stadt soll eine besondere Wasserbau-Inspektion für die Warthe von deren Eintritt in das preußische Gebiet bis zur Einmündung der Netze eingerichtet werden.

Rawitsch. Ein gewisser Benjamin Goldstein, welcher als Anführer einer Diebsbande mit seinem Sohne in Berlin und Umgegend großartige Pferdediebstähle verübt hatte, war zu 12 und sein Sohn zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Beide Verbrecher wurden dieser Tage nach hier resp. Ostrowo transportirt. Bis hierher war ihre Reise unter Begleitung zweier Transporteure eine gemeinschaftliche und waren aneinander gekettet. Nachdem der Sohn im hiesigen Zuchthause abgeliefert worden war, wurde der Transport des Alten nach Ostrowo fortgesetzt, auf welchem es dem Verbrecher gelungen ist zu entkommen.

Rogasen. Zur Förderung des Hopfenbaues in unserem Kreise hat der Oberpräsident sich erboten, kleineren Grundbesitzern und Lehrern, welche eine Anlage neuer Hopfenpflanzungen oder die Erweiterung von bereits bestehenden beabsichtigen, Subventionen zu gewähren.

Provinz Schlesien.

Breslau. In ihrer letzten Sitzung bewilligte die hiesige Stadtverordneten-Versammlung 500,000 M., um an Stelle der hölzernen Bordom- und der Frohnleichnambrücke neue Brücken mit massiven Pfeilern, eisernen Oberbau, hölzernen Beleg und je einer Oeffnung für Schiffe herzustellen; die Dombrücke soll vorläufig noch als Holzbrücke bestehen bleiben.

Schweidnitz. Der hier verstorbene Partikulier Franke hat dem E. G. Laube'schen Waisen- und Wohlthätigkeits-Institut ein Legat von 3000 M. hinterlassen.

Ratibor. Aus dem diesseitigen Kreise liegen Meldungen über das Vorkommen von Typhusfällen vor; so sind in Ruderswald mehrere Typhusfälle konstatirt worden, und auch zu Langendorf wurden einige Personen vom Typhus befallen.

Gr. Strehlitz. Hier erschoß sich der Feldwebel Zschunke; das Motiv zu dieser That ist, daß ihm während einer kurzen Abwesenheit von Hause von seinen Stubenhunden die Stammrolle zerfetzt worden ist.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden die Vorsteher der Commanditgesellschaft Beuchel & Co. in Sudenburg, Beuchel & Thumb, sowie deren Prokurist Hunold der Verschleierung der Bilanzen, falscher Buchführung und Betrugs in verschiedenen Fällen schuldig befunden und Beuchel zu 4 Jahren, Thumb zu 1½ Jahr und Hunold zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Calbe a. S. In dem kürzlich angestandenen Termin zur Verpachtung der hiesigen Domäne mit dem dazu gehörigen Vorwerke Grizehna mit einem Areal von 3628 Magdeb. Morgen war nur ein Reflectant, Rittergutsbesitzer H. Krichel-dorff-Wolmirstedt, erschienen und bot als Pachtminimum 90,000 M., wofür er den Zuschlag erhielt.

Provinz Westfalen.

Bochum. Die Regierung zu Arnsberg hat im Auftrage des Ministers des Innern die auf die Entdeckung der Mörder Fr. Ostermann und Elisabeth Gantenberg ausgesetzten Belohnungen von bezw. 500 M. und 1000 M. auf den Betrag von 10,000 M. erhöht. Das Personal für den Sicherheitsdienst im diesseitigen Landkreise ist um zwölf Gendarmen vermehrt worden.

Schalke. Die Firma Boecker u. Comp. erbaut hier ein zweites Drahtwalzwerk, welches noch in diesem Jahre dem Betriebe übergeben wird. In der Drahtindustrie herrscht hier eine fieberhafte Thätigkeit, um die massenhaften in- und ausländischen Aufträge zu bewältigen.

Rheinprovinz.

Köln. Bei einer dieser Tage hier im fränkischen Hofe stattgehabten Besprechung der Pfarrer, sowie der Kirchenvorstände und kirchlichen Gemeindevertretungen, betr. eine an den König zu richtende Immediat-Eingabe um Beseitigung der staatl. [illegible] Hindernisse, welche der Rückkehr des Erzbischofs Dr. Paulus Melchers auf den erzbischöflichen Stuhl zur Wahrnehmung seiner Hirtenpflichten entgegenstehen, wurde die Absendung einer solchen einstimmig beschlossen.

Neuwied. In der bekannten Rheinbrohler Glockenaffaire wurden die Mitglieder des Kirchenvorstandes Glas und Waldorf zu 14 Tagen und Peter Marzi zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Schleswig-Holstein.

Apenrade. Die Regierung zu Schleswig hat die von den städtischen Kollegien beschlossene Verlängerung der Polizeistunde bis 12 Uhr nicht genehmigt.

Gravenstein. Der hiesige Cigarrenarbeiter Petersen hat wahrscheinlich seinen beiden Kindern, Knaben im Alter von 7 und 5 Jahren, absichtlich den Tod gegeben und sich dann selbst ertränkt. Die Leichen der beiden Kinder wurden im Nübelmoor im Wasser gefunden, der Vater ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Norburg. Im Laufe der letzten Woche haben sich in hiesiger Gegend drei ältere Männer das Leben genommen und zwar alle drei durch Erhängen. Im Dorfe Elsmark die Abnahmemänner Peter Christensen und Peter Petersen und im Arbeitshause hier der Armenalumne Christen Lauritzen. Das Motiv zu diesen Selbstmorden ist in allen drei Fällen unbekannt.

Hannover.

Hannover. Der zur Förderung des Rhein-Weser-Elbe-Kanalbaues eingesetzte geschäftsführende Ausschuß entwickelt eine große Thätigkeit. Derselbe hat sich zwecks der Beschaffung der zu einer energischen Agitation unentbehrlichen Geldmittel mit den hervorragenden Geschäftsfirmen unserer Stadt, sowie der Umgegend, in Verbindung gesetzt und dabei fast allseitiges Entgegenkommen gefunden.

Die Entwässerungs- resp. Kanalisationsfrage, welche unsere Stadt gegenwärtig lebhaft beschäftigt, war kürzlich der Gegenstand einer eingehenden Berathung, an welcher eine aus Berlin zu diesem Zwecke hier eingetroffene Kommission hoher Beamten aus den Ministerien des Innern und des Kultus, sowie die Spitzen der hiesigen Verwaltungs-, Sanitäts- und Baubehörden theilnahmen.

Einbeck. Die Genehmigung zum Bau der Eisenbahn von Einbeck über Markoldendorf nach Dassel, der sog. Ilmebahn, ist endlich eingetroffen. Die Inangriffnahme der Strecke wird nun sofort erfolgen, der Bau nach Möglichkeit gefördert werden.

Hessen-Nassau.

Hanau. Die von der Staatsanwaltschaft unter Anklage 63 Arbeiter, welche in der kürzlich von Cigarren-Arbeitern hier einberufenen Versammlung, die durch den überwachenden Polizeikommissar aufgelöst wurde, Widerstand gegen die Anordnungen der Behörde geleistet haben sollten, wurden vom Schöffengericht sämmtlich freigesprochen.

Wiesbaden. Die strenge Handhabung der Sonntagsfeier am letzten Frohnleichnamstage hat unter den hiesigen Gewerbetreibenden große Unzufriedenheit hervorgerufen; in einer Fabrik mußten von etwa 200 Arbeitern wegen 13 Katholiken 188 nichtkatholische Arbeiter feiern.

Königreich Sachsen.

Potschappel. In dem hinter dem hiesigen Rittergute gelegenen Steinbruche wurden die Steinbrecher Stephan aus Niederpesterwitz, Richter aus Gittersee und Ehrlich aus Potschappel durch eine plötzlich hereinbrechende Steinwand derart getroffen, daß Stephan sofort todt blieb und Richter derartige Verletzungen an den Beinen erhielt, daß sich die sofortige Amputation derselben nöthig machte. Ehrlich kam mit einem Bruch des Schlüsselbeines davon.

Waldheim. Der 32 Jahre alte Werkführer des Riethammer'schen Etablissement, Trenkmann, und ein Commis desselben Geschäfts, Cortes, hatten, als ihnen beim Kahnfahren auf der Zschopau die Ruderstange zerbrochen war und das Fahrzeug in der starken Strömung unaufhaltsam dem nahen Wehr zutrieb, sich durch Herausspringen zu retten versucht, doch wurden Beide in das tosende Wehr hinabgerissen. Nachdem sie 400 Schritt weit fortgeführt worden waren, entrissen Arbeiter die Bewußtlosen den Wellen. Die darauf angestellten Wiederbelebungsversuche waren nur bei Cortes von Erfolg.

Zittau. Das hiesige Rathhaus wird binnen der nächsten drei Jahre völlig freigelegt werden.

Thüringische Staaten.

Ruhla. In unserer Stadt, welche als „Metropole der Rauchutensilien“ in stetem Aufschwunge begriffen ist, wird auf dem sog. Plan ein neues Postgebäude errichtet. Die Leitung des Baues ist dem Bauinspektor Griebel in Waltershausen übergeben worden.

Stadt-Sulza. Der greise Sattlermeister Wilh. Horn, der schon 1806 Soldat war und später die Freiheitskriege mit Auszeichnung mitgemacht hatte, ist zur großen Armee abgegangen. Bei Lebzeiten hatte er eine Summe Geldes deponirt, damit nach seinem Begräbniß die Kriegervereinler seiner beim Glase gedenken könnten. Dies ist denn auch im Rathskeller „gewissenhaft“ geschehen.

Meiningen. Der Herzog läßt die Feste Heldburg, nach der seine Gemahlin den Namen „Freifrau v. Heldburg“ führt, vollständig umgestalten. Bis zum nächsten Frühjahr wird die alte Feste im Innern und Aeußeren in ein stolzes, prächtiges Fürstenschloß umgewandelt sein.

Freie Städte.

Hamburg. Gegenüber der Börse wird demnächst ein monumentaler Bau erstehen, indem die Filiale der deutschen Bank dort einen Häuserkomplex für den hohen Preis von 450,000 M. [der Quadratfuß kommt auf 106 M. zu stehen] angekauft hat, um ein großes Bankgeschäft zu erreichen, welches über 1 Mill. Mk. kosten soll.

Auf einem sehr geräumigen Bauplatze am Popendamm fand dieser Tage die Grundsteinlegung zu einem neuen Hamburgischen deutsch-israelitischen Waisenhaus-Institut statt.

Die hiesige Polizei ist einer weit verzweigten Verbrecherbande auf die Spur gekommen. Im Ganzen sind jetzt hier und in Altona acht Personen verhaftet worden, welche mit in Hannover verhafteten sechs Dieben zu einer Bande gehören. Als Erkennungszeichen dienten den Mitgliedern der Bande gelbseidene Taschentücher.

Mecklenburg.

Güstrow. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Bierbrauer Krüger aus Lübz wegen betrügerischen Bankerotts und Meineids zu 5 Jahren Zuchthaus und 5jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Auf seinem Gute Matgendorf bei Laage starb kürzlich der Kammerherr C. A. v. d. Kettenburg im Alter von 72 Jahren. Derselbe, ein Reaktionär vom reinsten Wasser, kam 1849 zu der Erkenntniß, daß die Reformation die Grundursache aller politisch-freiheitlichen Bestrebungen sei und konvertirte demnächst zum Katholizismus. Seine Söhne wurden Jesuiten zur Erziehung übergeben und einer derselben hat zeitweise einem Mönchsorden angehört. Zeitweise war auch in Matgendorf eine jesuitische Mission errichtet, deren Treiben die Regierung dadurch ein Ende machte, daß sie die Patres durch Gendarmen über die Grenze spediren ließ.

Ludwigslust. Am 20. Juni fand unter Anwesenheit des Großherzogs die Enthüllung des hiesigen Kriegerdenkmals statt. Das Denkmal, vom hiesigen Steinhauer Hickmann angefertigt, steht an der Schweriner Straße zwischen Stadt und Bahnhof.

Braunschweig. Anhalt.

Braunschweig. Den Bankhäusern v. Erlanger und Söhne und Gebr. Sulzbach zu Frankfurt a. M. ist vom Staatsministerium die Concession zur Vornahme der Vorarbeiten für eine normalspurige Secundärbahn durch das Amt Salder mit Anschluß an die Städte Braunschweig und Wolfenbüttel ertheilt worden. Das Brockenbahn-Projekt soll nicht von Harzburg, sondern von Wernigerode aus zur Ausführung kommen.

Cremlingen. Auf dem zu Destedt gehörenden hiesigen Gute, welcher der Hofjägermeister Freiherr v. Veltheim an den Amtmann Wolf verpachtet hat, brach am 14. Juni Früh Feuer aus, und zwar auf dem Boden des Kuhstalles, welcher große Massen an Futtervorräthen barg. Durch starken Wind angefacht, ergriffen die Flammen in kürzester Zeit das ganze massiv gebaute Stallgebäude, welches fast vollständig eingeäschert wurde. Auf dem Boden schliefen vier Dachdecker aus Königslutter, welche mit Reparaturarbeiten auf dem Gute beschäftigt waren. Alle vier sind in den Flammen umgekommen. Ihre Körper wurden später, völlig verkohlt, aus dem Schutte gezogen. Die Verunglückten sind: der 70 Jahre alte C. Sappert, welchem die Sorge für 3 Enkel oblag; der 56 Jahre alte Fritz Honrodt, welcher Frau und 2 Kinder hinterläßt; Karl Andree, welcher Frau und 5 Kinder hinterläßt; der Lehrling Täger, der Sohn eines Maurers. Diese vier Unglücklichen waren auf dem Boden eingeschlossen gewesen, da der Pächter es verhindern wollte, daß nächtlicher Weile Futtervorräthe geholt würden.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Es gewinnt jetzt immer größere Wahrscheinlichkeit, daß zwischen der Kurie und der hessischen Regierung wegen Besetzung des Bischofsstuhles in Mainz ein Einvernehmen erzielt und Domkapitular Dr. Heinrich in Mainz zum Nachfolger v. Kettler's bestimmt ist.

In dem Prozesse gegen Frau Guillaume-Schack, welche bekanntlich wegen Abhaltung eines „unsittlichen Vortrages“ verhaftet und in Anklage versetzt, von den Schöffen aber freigesprochen worden war, hat nun der Staatsanwalt die Berufung gegen das freisprechende Urtheil zurückgezogen.—Das Schwurgericht verurtheilte den Wirth Joh. Freudenberger von Lützel-Wiebelsbach wegen Urkundenfälschung zu 8 Monaten und den 51jährigen Lumpensammler Bickel von Hammelbach, der seinen 80jährigen, ihm lästigen Vater erschlagen, zu 3 Jahren Gefängniß.

Bayern.

München. Die Gründerin der einstmaligen „Dachauer Bank“, die Privatiere Adele Spitzeder, scheint in den letzten Jahren das Geschäft wieder aufgenommen zu haben und es haben sich in der That wieder Leute gefunden, die der „Dame“ abermals Gelder anvertraut. So haben Milchhändlerseheleute von Haidhausen Klage auf Bezahlung von 3900 M., welche sie in den Jahren 1879, 1880 und 1881 in verschiedenen Beträgen der Spitzeder geliehen haben, erhoben. Das Landgericht hat die „mit unbekanntem Aufenthalt abwesende“ süße Adele zu öffentlicher Verhandlung auf den 7. November vorgeladen.

Großes Aufsehen erregt das spurlose Verschwinden des Herrenkleidergeschäfts-Inhabers Albert Höfold; derselbe hat zwar Weib und Kind hiergelassen, dagegen, um nicht allein reisen zu müssen, eine hiesige Bräuerstochter und 60,000 Mark in Baargeld mitgenommen. Der saubere Vogel und seine liederliche Dulcinea werden steckbrieflich verfolgt.

Württemberg.

Saulgau. Im Lagerbierkeller des Hrn Jul. Blaum ist der zweite Oberbrauer, Karl Ott von Ittenhausen, beim Bierabfüllen verunglückt. Ott benutzte zu jener Thätigkeit eine Pressionsmaschine, scheint aber den Luftdruck übertrieben zu haben, denn mit einem furchtbaren Knall flog der Boden des benutzten Fasses heraus und zerschmetterte dem vor demselben sitzenden Ott den Schädel.

Ulm. Zum Zweck der Vollendung des Hauptthurmes am Münster wurde vom König die Ausgabe von drei weiteren Serien der Münsterlotterie genehmigt. — Der Premierlieutenant S.... von hier wird wegen Fahnenflucht verfolgt. — Beim Füsilierbataillon des Inf. Regts. Nr. 124 ist wieder wie im vorigen Jahre der Typhus ausgebrochen. Zwei der von der Epidemie befallenen Füseliere sind bereits gestorben.

Wasseralfingen. Beim Nachhausegehen vom Wirthshaus wurde dem Brauunternehmer Schierle von einem Arbeiter mit einer Beißzange der Schädel eingeschlagen, weil Schierle sich weigerte, demselben von einer Zahlung, die er im Laufe des Tages eingenommen, einen Vorschuß zu geben. Die Verletzung ist derart, daß an ein Aufkommen Schierle's kaum zu denken ist.

Baden.

Heidelberg. In der Nacht zum 10. Juni hat es wieder einmal einen Studentenrummel abgesetzt. Gegen 260 Studenten sammelten sich am Ludwigsplatz. Einer derselben wählte sich den Brunnen zur Rednerbühne, von wo aus er an die wißbegierige Schaar eine humoristische Ansprache hielt. Die löbliche Polizei wollte dies nicht dulden und nahm eine Anzahl Verhaftungen vor, wobei sie sich ungebührlicher Ausschreitungen schuldig gemacht haben soll. Einige Studenten sollen mit blanker Waffe mißhandelt worden sein, ohne Veranlassung hierzu gegeben haben. Am folgenden Tag hielt die Studentenschaft eine stark besuchte Indignations-Versammlung ab, welche beschloß, von dem Rektorat Genugthuung seitens der Polizei zu erbitten. Werde solche verweigert, so wolle ein großer Theil der bemittelten Studenten die hiesige Hochschule verlassen.

Mannheim. Hiesige Tabakfirmen haben es übernommen, 64,000 Centner Pfälzer Tabak an die französische Monopolverwaltung zu liefern.

Pfullendorf. Die Ehefrau des Urban Leiß vom Schönbrunner Hof und der ledige Fritz Müller von Schwäblishausen sind wegen Verdachts der Betheiligung an der Brandstiftung bei der Springer'schen Säge in Haft genommen worden.

Schliengen. Altbürgermeister T. von hier hat sich erhängt, während gerade die Untersuchung gegen ihn eingeleitet wurde wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, an dem er betheiligt gewesen sein soll.

Oesterreich.

Brünn. Vom hiesigen Schwurgerichte wurde die 32jährige Wittwe M. Lascha aus Winterau, welche, um wieder heirathen zu können, ihre beiden Kinder durch Arsenik vergiftet hatte, zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Der Verwalter der hiesigen Wiesenberger Aktien-Spinnerei, Scholz, ist nach Unterschlagung von 40,000 fl. unter Zurücklassung seiner Frau und 8 Kinder flüchtig geworden. Er hat sich vermuthlich nach Amerika gewendet, da seine Spur bis Hamburg zu verfolgen ist.

Prag. Vor dem hiesigen Strafgerichte beginnt am 3. Juli ein neuer Monstreprozeß gegen 15 Sozialdemokraten, zumeist Bergleute aus der Kladnoer Gegend. Unter den Angeklagten befindet sich auch ein Gemeinderath. Die Anklage lautet bei einigen auch auf Majestätsbeleidigung und Religionsstörung.

Schweiz.

Bern. Der Ständerath schloß sich dem Nationalrath bezüglich des gegen den schweiz. Gesandten in Wien gerichteten Tadels in etwas abgeschwächter Form an, trotz einer Kundgebung des Schweizer Hilfsvereins in Wien, wonach der Gesandte sich, mit Ausnahme einiger Wochen im Hochsommer, täglich nur von 11—1 Uhr auf seinem Bureau befände. „Also ein zweistündiger Normalarbeitstag bei einer Besoldung von 40,000 F.“, bemerkt dazu ein demokratisches Blatt.

Mitte Juni ist in der Schweiz ein bedeutender Wärmerückgang eingetreten. So ist der ganze Registock bis unterhalb Rigi-Kaltbad und Rigi-Klösterli mit einer Zolltiefen Schneelage überdeckt, weshalb die meisten Fremden die dortige Gegend verlassen haben. Die nördliche Rampe der Gotthardbahn ist gleichfalls verschneit, während in Airolo mildes Frühlingswetter herrscht.

Alt-Regierungsrath Kiliam, früher Direktor der öffentlichen Bauten des Kantons Bern, wurde todt aus der Aare gezogen; derselbe scheint bei Vornahme einer Vermessung in den Fluß gestürzt zu sein.

Aargau. In Aarau starb der f. Z. aus Deutschland eingewanderte Uhrmacher Albert Johann, der sich durch mehrere Erfindungen, sowie durch ein in deutscher und französischer Sprache erschienenes vielgelesenes Handbuch der Uhrmacherei ausgezeichnet hat.

Die 1605 gegründete Schützengesellschaft von Seengen hat sich gänzlich aufgelöst und das nicht unbeträchtliche Gesellschafts-Vermögen unter die Mitglieder vertheilt.

St. Gallen. Die Heilquellen in Pfäffers und Ragaz sind wieder genügend mit Thermalwasser versehen.

Luxemburg.

Aus Kautenbach wird unterm 14. vor. Mts. gemeldet: Heute Morgen, gegen 6½ Uhr fand der Hülfsbahnmeister Wolwert auf seiner Runde nach Kautenbach, daß die W. L. Eisenbahn oberhalb gen. Ortschaft bei Tunell 11, von Steinen, die sich von dem dortigen Felsen losgetrennt, überschüttet war. Es gelang ihm den von Ulflingen nach Luxemburg fahrenden gemischten Zug durch Warnungszeichen noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen und hierdurch ein unausbleibliches Unglück zu verhindern. — Mehrere Arbeiter wurden herbeigerufen, um besagte Steine zu beseitigen, wodurch die freie Circulation der Bahn bald wieder hergestellt war. Des Nachmittags fuhr eine Locomotive von Ulflingen nach Ettelbrück und an gen. Stelle angekommen, stieß sie an einen Haufen Steine, welche daselbst im Laufe des Nachmittags heruntergestürzt waren und stark beschädigt wurde.

— An der Obermosel sind die Kirschen durch die naßkalte Witterung geschädigt worden. Es war durch die Frühjahrsfröste so wie so nicht viel an den Bäumen, nun kommt die Nässe, wodurch die Früchte vor der vollen Reife platzen und faulen.

— Nicht nur im Kreise Diedenhofen, sondern auch in den Cantonen Remich und Grevenmacher tritt der Rothlauf wieder unter den Schweinen auf. Vielerorts krepiren die Thiere in Menge und gehen die Heerden nicht mehr aus. Der Rothlauf der Schweine entsteht zumeist durch vernachlässigte Pflege, Unreinlichkeit und durch Uebertragung in derselben Heerde.

Nur eine. Hoffnung.

Roman von K. Labache.

[Fortsetzung.]

Es giebt noch Glück auf Erden! rief sie leidenschaftlich. Es giebt noch Frohsinn und Scherz, glänzende Augen und rosige Wangen. Nur ich bin von der Zahl der Glücksfähigen ausgeschlossen! Und doch bin ich noch so jung, und meine Jugendkraft lehnt sich auf wider mein trauriges Geschick. Die Philosophen sagen, das Unglück veredle die Menschen. O, das ist nicht so! Könnten mich sonst die munteren Stimmen da drunten verwunden? Müßten sie mich nicht vielmehr mit dem Troste erfüllen, daß die Freude noch auf Erden wohnt? Ach, warum grade ich den höchsten Schmerz des Lebens zu ertragen habe!

Du irrst, mein Kind! entgegnete die Mutter. Endlich muß ich es Dir und Deinem maßlosen Kummer sagen, daß es noch ein tieferes Elend gibt als das Deine.

Leonore sah mit einem unwilligen, erstaunten Blick auf ihre Mutter. Diese faßte beschwichtigend ihre beiden Hände.

Ich will Dir die Geschichte eines Mädchens erzählen, sprach sie, und Du sollst mir dann sagen, ob Du Dein Schicksal mit dem ihren vertauschen möchtest. Ich muß etwas ausführlich sein, damit Du Alles auch vollkommen würdigst und begreifst.

Sie führte Leonore zu dem Sopha und begann:

3.

Graf N. lebte mit seiner einzigen Tochter Friederike in einer der größten Residenzstädte Deutschlands. Die Gattin war ihm vor vielen Jahren gestorben, und alle Zärtlichkeit, die sein edles Herz in sich trug, widmete er seinem Kinde. Friederike wurde von ihren ersten Tagen an mit allem Schönen und Angenehmen, das Vaterliebe und Reichthum herbeischaffen konnte, umgeben. Als sie ihr sechzehntes Jahr erreicht hatte, sollte sie in die große Gesellschaft eingeführt werden. Man konnte Friederike nicht eigentlich schön nennen. Große, braune Augen, mit einem eigen schwärmerischen Glanze, waren das Einzige, was Personen, die ihr nicht wegen ihres Reichthums schmeichelten, Außergewöhnliches in ihrem sanften Gesichtchen bemerkten. Sie hatte einen klaren, empfänglichen Sinn für alles Große und Schöne. Ihr Verstand war durch sorgfältigen Unterricht veredelt, und eine gewinnende Anmuth, die ihrer echten Herzensgüte entsprang, machte jede ihrer Bewegungen unwiderstehlich anziehend; das fanden Alle, welche sich Friederiken näherten. Was aber nur jene an ihr kannten, denen sie ihre Neigung schenkte, war eine unbegrenzte Hingebung, und ein Trieb, immer nach solchen Eigenschaften in der Menschenseele zu suchen, vor denen sie sich beugen könnte. Ihren Rang und den Reichthum, der sie umgab, achtete sie wenig; es kam ihr nie in den Sinn, diese Vorzüge gegen Andere geltend machen zu wollen, oder gar einen Stolz darein zu setzen.

So lernte ich das liebenswürdige Mädchen kennen. Ich war um einige Jahre älter als sie und mit Deinem Vater verlobt. Friederike und mich verband bald mehr als eine gewöhnliche Mädchenfreundschaft. Ich schätzte und liebte die köstliche Frische ihrer Empfindungen und ihr kindlich reines Herz. Sie aber sah mehr in mir als ich war. Ihre lebhafte Phantasie verklärte und veredelte eben alles, was sie erfaßte, und so widmete sie mir eine schwärmerische Verehrung, die ich umsonst zu mäßigen suchte.

Friederike trat an meiner Seite in die große Welt ein: Graf N. hatte sie für ihren ersten Ball dem Schutze meiner Mutter übergeben. Auch ich fühlte mich damals vom als Neuling in der Gesellschaft der Residenz, denn ich war erst seit kurzem aus meiner Vaterstadt dahin gekommen. Mit etwas beklommenen Herzen traten wir Mädchen in den taghell erleuchteten Ballsaal. Bald aber gesellte sich mein Verlobter zu uns, und ich hatte nun meinen Halt gefunden.

Auch Friederike blieb nicht lange allein; ihr Vater führte sie im Saale umher, stellte sie den vornehmsten Herren und Damen vor, und schnell bildeten sie den Mittelpunkt des Festes. Sie sah an diesem Abende sehr anziehend aus. Das weiße, duftige Kreppkleid harmonirte vollkommen mit dem Zarten, Jungfräulichen ihrer Erscheinung, und der Kranz von natürlichen Theerosen, der über ihre Stirne lag, war kaum so lieblich und thaufrisch wie ihr Angesicht.

Und doch mußte sich jeder Unbefangene sagen, daß die Huldigungen, welche sie allüberall empfing, wenigstens eben so sehr dem Reichthum ihres Vaters, als ihrer Persönlichkeit galten; selbst ihre Unterhaltung verdiente an diesem Abende die überschwänglichen Beifallszeichen nicht, womit sie von der Gesellschaft aufgenommen wurde. Friederike schien zerstreut oder ängstlich; oft stockten die Worte auf ihren Lippen, sie konnten den rechten Ausdruck für einen Gedanken nicht finden, und ihre schönen Augen schweiften dann bange zu mir, oder verloren sich über das Gewühl hinweg in ein müdes Hinstarren.

So verging der Abend.

Zu Hause sagte meine Mutter seufzend zu mir:

Schade um Friederikens bis jetzt so anspruchsloses Gemüth. Sie kann von den vielen Huldigungen nicht unberührt bleiben und wird wirklich so schön zu sein glauben, als man ihn vorschwätzte.

Ich kannte meine Freundin besser und entgegnete.

Nein, Du wirst sehen, daß diese Balltändeleien auf mein Fritzchen keinen Eindruck gemacht haben. Ihr Herz ist zu rein, und ihr Geist zu entwickelt, um in gewöhnliche Mädchenschwachheiten zu verfallen

Und ich behielt Recht. Als wir am nächsten Morgen zu Friederike gingen, fanden wir sie unwohl, und sie äußerte, daß sie nie mehr ein solches Fest besuchen wolle, das so wenig Vergnügen gewähre und nur einen ermüdeten Geist und Körper hinterlasse. Es blieb auch bei diesem Vorsatze und ihr Vater gab sich nach einiger Einsprache damit zufrieden. Er wußte wohl, daß seiner Tochter die glänzendste Aussicht in die Zukunft nicht entging, auch wenn sie sich nicht bei öffentlichen Festen zeigte. Und in der That war sein Haus von vornehmen Besuchen förmlich belagert, und Friederike bildete den Gegenstand zahlreicher Huldigungen. Welchen Eindruck dieselben indessen auf ihr Herz machten, kannst Du aus Folgendem entnehmen:

Ich fragte sie einmal scherzhaft, welchem von den vielen Bewerbern um ihre Hand sie wohl am Freundlichsten gesinnt sei? Ohne sich zu bedenken sagte sie.

Du sprichst nicht im Ernste, liebe Lotte, Du glaubst gewiß nicht, daß die Männer, die ich täglich empfangen muß, etwas anderes als Ueberdruß und Langeweile in mir erregen können. Ich habe durch sie nur einsehen gelernt, wie sehr Recht mein Vater hatte, als er mich am Tage vor meinem ersten Ball warnte, einen Werth auf das Lob zu legen, welches ich hören würde.

Dein Erscheinen in der Oeffentlichkeit wird Aufsehen erregen, Fritzchen! sagte er damals zu mir. Huldigungen werden Dich empfangen und alle Deine Schritte und Reden begleiten. Wenn Dich aber diese Schmeicheltöne bestricken wollen, so denke an das, was ich Dir jetzt sage: Nicht Dir gilt diese Vergötterung, mein Kind! sie gilt den Millionen Deines Vaters, dessen einzige Erbin Du bist. Und solltest Du meinen Worten nicht glauben, so acht morgen auf Deine Freundin Charlotte. Sie hat alle Deine geistigen Vorzüge und ist dazu eine Schönheit, wie sie selten den Händen der Natur entschlüpfte. Merke darauf, ob man ihr besondere Aufmerksamkeit widmet. Ihre Verlobung mit Baron Wallfels würde kein Hinderniß sein, sich um ihre Gunst zu bewerben, denn noch ist sie nicht öffentlich ausgesprochen. Der Unterschied im Vermögen allein ist es, der Dich, das immerhin anziehende, doch nicht wirklich schöne Mädchen zur Königin des Festes machen wird.

Ich weiß wohl, daß ich Dir nun einen guten Theil der Ballfreude verdorben habe; aber ich will Dein Herz vor einem Eindruck bewahren, den ich vielleicht nicht wieder auszulöschen vermöchte und wünsche, daß mein Fritzchen sich einst mit einem Manne vermählt, der ihr edles Gemüth und nicht ihr reiches Erbe im Auge hat. So sprach mein Vater, und ich erfand seine Worte als Wahrheit. Ich war von Bewunderern umringt, und Dich, meine Charlotte, sah ich um meinetwillen vernachlässigt. An jedem Abende erfaßte mich eine Furcht vor der Zukunft, die ich seitdem nicht mehr besiegen kann, wie wenn ich einst einen Mann lieben lernte, wenn ich ihm mein Herz hingebe, warm und rückhaltslos, und er nur als Eigennutz um mich werben würde? Wenn ich mich täuschen ließe und nach Entdeckung meines Irrthumes an meinen Gatten gebunden wäre, der mich blos als unvermeidliche Zugabe zu meinem Reichthum betrachtete! — O, dieses Loos könnte ich nicht ertragen.

Ich suchte die Freundin zu beruhigen und erwiderte, daß sie zwar sehr vorsichtig sein müsse, sobald es sich um das Eingehen einer Verbindung handle, daß ich aber glaube, ihr reines Herz könne nur einen Mann wählen, der ihrer würdig und weit entfernt von niederer Selbstsucht wäre.

Ach, Leonore, ich wußte damals ja noch so wenig, wie uns eine schwärmerische Neigung belügen kann. Selbst das unerfahrene Fritzchen schüttelte den Kopf über meine Logik.

Ich vertraue meinem Herzen nicht so sehr, sagte sie, doch soll es wenigstens keinem Manne leicht werden, dieses Herz zu gewinnen. Ich will mich strenge bewachen und jedes Gefühl prüfen, das Eingang bei mir sucht und wäre es die leiseste sympathische Regung. Und schärfen will ich mein Auge, damit ich den Egoismus von wahrer Neigung zu unterscheiden vermag.

So plauderten wir, und ich gewahrte mit Erstaunen, wie klar Friederike ihre Lage übersah und wie ein, in ihren Verhältnissen heilsames Mißtrauen sich ihrer ermächtigt hatte.

Der Frühling kam heran und mit ihm der Tag, welcher mich meinem Verlobten vereinigen sollte. Graf N. wünschte lebhaft, daß meine Hochzeitsfeier in seinem Palais, zugleich mit dem siebenzehnten Geburtstage seiner Tochter begangen werde: und da auch Friederike mit Bitten in uns drang, willfahrten wir gerne.

Der achtzehnte Mai war da. Wie im Traume ging die Weihestunde in der Kirche an mir vorüber und erst im Gesellschaftssaale des Grafen gelangte ich wieder zum eigentlichen Bewußtsein. Ich empfing die Glückwünsche der zahlreichen Gäste und glaubte eben mit allen Begrüßungen zu Ende zu sein, als eine männliche Gestalt in der Thüre erschien, welche sogleich die Aufmerksamkeit sämmtlicher Damen in Anspruch nahm. In kräftigen aber schlanken Formen ragte der Fremde über die normale Mannesgröße fast empor. Kastanienbraune Haare begrenzten eine hohe, strenge Stirne; seine verschlossenen, kalten Züge kontrastirten seltsam mit dem Feuer seiner dunklen Augen. Er war ganz in Schwarz gekleidet, kein buntes Ordensband schmückte die breite Brust.

Graf N. eilte dem Eintretenden entgegen und führte ihn zu mir, die an diesem Abende gleichsam zur Festkönigin kommandirt war. Er stellte ihn mir als Baron Ulrich von N. vor. Der Name war mir fremd; der Graf fügte noch hinzu, daß der Baron eben erst von weiten Reisen zurückgekehrt sei. Meine Blicke folgten unwillkürlich dem wahrhaft imponirenden Manne, als er sich nach einer artigen Verbeugung von mir entfernte. Der Graf geleitete ihn zu seiner Tochter. Auch dort dieselbe leichte, fast stolze Verneigung und wenige Worte, sichtbarlich nur gesellschaftliche Phrasen; dann ein gleichgültiges Zurücktreten, weit von ihr, der auch heute Umdrängten und Gefeierten. Ich sah Friederiken's Auge dem Fremden folgen, wie ihm das meine gefolgt war, doch mit einem viel gedankenvolleren Ausdrucke. Einige Minuten später war sie an meiner Seite. Ich erwartete, daß sie von dem Fremden sprechen würde, sie legte indessen nur ganz still ihren Arm in den meinen und ging mit mir im Saale umher.

Mir war so einsam zu Muth, Lotte! ich mußte Deine liebe Hand in der meinen fühlen, sagte sie endlich.

Du wirst nicht immer einsam bleiben, erwiderte ich ihr; wer weiß, ob nicht auch Du bald den Brautkranz in den Haaren trägst.

Du irrst, sagte sie; das ist es nicht, wonach ich mich sehne, das weiß Gott! Mich befällt eine große Angst, wenn ich an diese Möglichkeit denke. Ich werde gewiß noch sehr unglücklich.

Welchen Eindruck hat Dir Baron N. gemacht? fragte ich, um ihre Gedanken von diesem Punkte abzulenken. Zu meinem Erstaunen färbten sich ihre Wangen mit einem höheren Roth.

Sie antwortete: Er scheint ein Mann von mehr Freimuth und besseren Lebensansichten zu sein, als ich sie bis jetzt in der Gesellschaft antraf.

Wie hast Du diese Bemerkung so rasch machen können? forschte ich.

Sie wandte ihr Gesicht etwas zur Seite.

Nun, ich meine nur so, sagte sie. Alle die anderen Herren, welche Papa mir vorstellt, suchten mir gleich durch schmeichelnde Redensarten zu gefallen. Der Baron belästigte mich mit keiner der gewohnten Phrasen.

Das Hinzutreten meines Gatten unterbrach unser Gespräch. Das Fest nahm seinen heitern Fortgang, und die Nacht war schon weit vorgerückt, als ich von Friederike Abschied nahm.

Am nächsten Tage lud Graf N. meinen Gatten und mich für einige Wochen in sein Landschloß, von dessen märchenhaft schöner Umgebung ich schon viel gehört hatte.

Aber ermüdet Dich meine Erzählung nicht, Leonore?

Nein, o nein, liebe Mutter! Seit Du sprichst, haben meine Gedanken in jener Spannung nachgelassen, die sie so unabwendbar an einen Punkt fesselte. Die herrlichste Dichtung in Büchern vermag keinen so wohlthätig besänftigenden Einfluß zu üben, als die wirklichen Bilder des Menschenlebens, wie sie in der Erzählung an uns vorüberziehen.

Die alte Baronin fuhr fort:

Wir folgten der Einladung des Grafen und reisten in fröhlicher Gemeinschaft mit ihm und Friederiken nach seiner Besitzung. Sie lag in einem waldähnlichen Parke, und die mit allen Annehmlichkeiten des Luxus und der Bequemlichkeit ausgestatteten Gemächer luden zu einem behaglichen Heimischwerden ein. Es waren noch einige auserwählte Freunde des Grafen im Schlosse eingetroffen, darunter auch Baron Ulrich von N. Ein heiterer, ungezwungener Verkehr entfaltete sich unter den Gästen; und das belebende Element dieses Kreises war Baron N. Er sprach oft und anhaltend und entzückte durch geistvolle Lebensansichten und feine Reflexioden nicht minder, als durch seine farbenprächtige Schilderung alles dessen, was er auf seinen Reisen gesehen hatte. Jede kleine Privatconversation verstummte, sobald er zu sprechen begann. Wir hörten nur ihn und er versetzte uns gleichsam in den Bann seiner eigenen Gedanken. Nur sehr selten wurde ein Widerspruch laut, wenn er seine Ideen, bestimmt, wie in Metallform gegossen, hinstellte. Gegen Friederike hatte er sich während der ersten Tage seines Aufenthaltes im Schlosse mit beinahe auffallender Kälte benommen. So abgemessen und höflich fremd war da jedes Wort gewesen, das er zu ihr sprach, keinen freundlichen Blick hatte er dafür gehabt, daß sie sich sichtlich mühte, eine schwermüthige Stimmung, die ihn manchmal überfiel, zu erheitern. Allmälig änderte sich das indessen ein wenig; seine Haltung blieb zwar gleich kühl und reservirt ihr gegenüber, doch richtete er seine Rede fast nur mehr an sie, auf ihr ruhten dabei seine Blicke, und die wechselnde Farbe ihrer Wangen schien ihn zu veranlassen, im Beschreiben eines grauenerregenden Schicksales innezuhalten, oder die Bilder friedlichen Gemüthslebens mit noch glänzenderen Farben auszustatten.

Manchmal brach er inmitten eines berauschenden Vortrages plötzlich ab und entfernte sich mit erschöpfter Haltung. Ich bemerkte es dann wohl, wie ihm Friederikens Auge theilnehmend folgte und ihre milde Heiterkeit erst zurückkehrte, wenn sie ihn wiedersah.

Im Verhältnisse zu mir war Fritzchen zwar gleich herzlich geblieben, doch schien es mir, als könnte sie den rechten Anknüpfungspunkt nicht finden, mir wie sonst ihre Gedanken und Gefühle mitzutheilen. Einmal brachte ich die Unterhaltung auf den Baron, und sie verhehlte mir nicht ihre Achtung und Bewunderung für ihn; als ich jedoch auf die Möglichkeit hindeutete, daß eine noch innigere Empfindung in ihrem Herzen erwachen könne, da schloß sie mir rasch die Lippen mit einem Kusse und bat mich, einen Punkt nicht zu berühren, der ihre räthselhafte Angst vor der Zukunft immer wieder neu aufrege. Ich vermied es dann natürlich, von dem Baron zu sprechen, obwohl ich bald keinen Zweifel mehr hegte, daß sie eine ernste Neigung für ihn empfinde.

Auch der Graf bemerkte das wachsende Interesse Friederikens für seinen Gast und fragte mich, ob sie mir nichts darüber vertraut habe.

Ich erwiederte ihm: Friederike ist in dieser Sache nicht ganz aufrichtig gegen mich. Doch, wenn ich meine eigene Aussicht aussprechen so glaube ich fest, daß sie, bei noch längerem Umgange mit dem Baron, ihn bald so unbegrenzt lieben wird, wie es ihrem ganzen Charakter und Gemüthe gemäß ist. Auch wird diese Neigung von entscheidendem Einfluß auf ihr Leben sein, ihr Glück oder grenzenloses Elend von Demjenigen abhängen, den sie zu ihrem Gatten wählt. Ich kenne den Baron nicht näher und weiß nicht, was von ihm zu erwarten ist.

Auch ich weiß sehr wenig von ihm, sagte der Graf und das Wenige nur durch die Aeußerungen eines Freundes, der ihn an mich empfahl. Der Vater des Barons besaß einst ein beträchtliches Vermögen; es ging verloren, auf welche Weise ist unklar geblieben, man vermuthet mißlungene Speculationen. Der junge Baron gilt als ein ehrenhafter Charakter und genießt das unbeschränkte Vertrauen unseres Kaisers, der ihm die wichtigsten diplomatischen Sendungen überantwortet; daher seine fortwährenden, über ganz Europa ausgedehnten Reisen. Und nun, nachdem ich Ihnen gesagt, was ich weiß, rathen Sie mir, wie ich in Beziehung auf Friederike handeln soll. Ein Mädchenherz, ein Frauenglück kommt mir so zart vor, daß ich fürchte, mit ungeschickten Händen daran zu rühren und es zu zerbrechen. Soll ich meine Tochter von dem Baron trennen? Oder soll ich warten bis die Liebe bei Beiden deutlicher hervortritt?

Ich entgegnete: Das hängt wohl zumeist davon ab, wie Sie sich Friederikens künftiges Schicksal denken, und welche Pläne Sie für ihre Lebensstellung entworfen haben.

Sehr ernst sagte der Graf:

Ich bin lange mit mir darüber einig, daß das Herz meiner Tochter die alleinige Stimme bei der Wahl ihres Gatten haben soll. Der Baron besitzt zwar kein Vermögen, aber glänzende Vorzüge des Geistes hoben ihn zu der geachteten Stellung, die er einnimmt, seine Ehre ist unbefleckt, das ist mir genug. Wenn ich nur auch so sicher über die Eigenschaften seines Herzens wäre und wüßte, ob er wahrer Zärtlichkeit fähig ist, jener Zärtlichkeit, die Friederiken die Liebe ihres Vaters ersetzen soll. Versprechen Sie mir, liebe Charlotte, den Baron näher zu beobachten und seinen Charakter zu studiren. Es gilt ja das Glück Ihres Fritzchen's und die Ruhe eines alten Freundes. Wollen Sie?

Gerne gab ich das Versprechen. Doch die Erfüllung desselben würde mir zur Unmöglichkeit gemacht. Wenige Tage nach diesem Gespräch verkündete mir Friederike mit todtblassem Gesichte und kaum verhehltem Schmerze, daß sich Baron N. plötzlich zur Abreise entschlossen habe.

Ich will es Dir endlich gestehen, fuhr sie fort, mein Herz ist für immer gefangen. Das Glück meines Lebens ruhte in seinen Händen und es mußte scheitern an seinem erhabenen Charakter, an seinem Stolze. Ach, warum umgab der Reichthum meine Wiege? Wäre ich arm und niedrig geboren, der edle Mann würde mich an seine Brust erheben; aber sein Stolz erlaubt ihm nicht eine eiche Erbin zu wählen, und er flieht nun, überläßt mich meinem Unglück und trägt seinen eigenen Schmerz über das Meer.

In der letzten Woche war es mir immer deutlicher geworden, was ich Dir und mir selbst zu verhehlen strebte. Ich fühlte, wie meine Achtung für unseren Gast zu grenzenloser Verehrung wurde, die Freundschaft und warme Sympathie zur unbezwinglichen Liebe. Und auch in seinem Wesen welch' eine Veränderung! Sein Antlitz blieb kalt, seine Haltung jede Annäherung zurückweisend, aber welcher Stahl in seinem Auge, welcher sinnverwirrende Klang in seiner Stimme! Dieser Strahl, dieser Klang, sie sagten mir: Ich weiß, daß Du mich liebst und ich liebe Dich wieder. Und sie logen mir nicht. Als ich mich gestern in der Morgenfrühe im Parke erging, da fand ich ihn am Seeufer sitzend. Ich beobachtete ihn lange, ehe er mich erblickte, und alle meine Empfindungen sprachen laut in dieser Stunde: Fahret wohl alle Freuden des Lebens, wenn seinem Herzen die Liebe für mich fremd blieb. Als er mich gewahrte, trat er zu mir, wir gingen schweigend nebeneinander. Wie sich unsere Hände fanden und durch diese Berührung berauscht unsere Seelen zu einander gezogen wurden, wie es kam, daß ich, schwindelnd vor Seligkeit, seine Lippe auf den meinen fühlte, — ich weiß es nicht zu sagen. Es war eine Minute, in die sich für mich die Glücksfülle eines ganzen Lebens drängte, denn sie wird meine einzige lichte Erinnerung in der hoffnungsleeren Zukunft sein. Plötzlich riß er sich aus meiner scheuen Umschlingung.

Was haben Sie? fragte ich erschrocken. Wollen Sie das leichtsinnige Geschöpf fliehen und verachten, das Ihnen Hand und Mund allzuwillig überließ?

Er machte eine lebhaft abwehrende Bewegung und schien schwer mit sich zu kämpfen.

Was geht in Ihnen vor? forschte ich; was ängstigt Sie? Fürchten Sie meinen Vater? Wenn Sie mich wirklich lieben, wird er freudig in unsere Verbindung willigen.

Ein tiefer Schmerz drückte sich in seinen Zügen aus, und gleichsam von einer ungeheuren Willensanstrengung erpreßt, entrang es sich seinen Lippen: Frieda, ich liebe Dich unaussprechlich, das hast Du gesehen und gefühlt. Aber nie werde ich der Deinige, denn nie könnte ich von der Hand der Gattin den Reichthum empfangen, der mir versagt ist. O warum bist Du nicht arm gleich einer Bettlerin! Verzeihe mir, theures Mädchen, daß ich Dein reines Herz beunruhigte. Meine Liebe überwältigte mich. Lebe wohl! — Leb' wohl für immer!

Er floh durch den Garten und ließ mich allein mit diesen Abschiedsworten, die wie Feuer in meiner Seele brannten. Heute Morgen kündigte er meinem Vater seine Abreise an. O, ich wußte es ja, daß dieses Unselige „eine reiche Erbin sein“, mein Leben vergiften würde, wenn es nun auch in anderer Weise geschieht, als ich befürchtete. Aber darf ich denn diese Fesseln von Gold nicht abstreifen, frei sein und ihm, ihm allein angehören?

Und Dein Vater? fragte ich; soll er sich kinderlos fühlen, wenn Du aus der Sphäre trittst, in welcher er lebt? Soll er sein Besitzthum für einen Fremden hüten? Euren Palast in der Residenz und dieses Feenschloß hier, für wen stattete er sie so herrlich aus, als für seine geliebte Tochter? Sollen in den Räumen, wo seine Tage dahinflossen, keine Enkel ihn umgeben?

O mein theurer Vater! rief Friederike schmerzlich. Nein, ich kann ihn nicht einsam lassen. Sage Charlotte, was räthst Du mir zu thun?

Vertraue Dich Deinem Vater, entgegnete ich, wie Du Dich mir vertrautest. Er wird vielleicht Mittel finden, den Stolz des Barons zu besiegen.

In diesem Augenblick trat mein Gatte sehr erregt bei uns ein. Er hatte soeben Nachricht von der gefährlichen Erkrankung seiner Mutter erhalten. Da ich wußte, wie sehr er sie liebte, machte ich den Vorschlag, mit ihm zu der Leidenden zu reisen. Schon wenige Stunden später verließen wir das Schloß. Friederike hatte mir zuvor das Versprechen gegeben, mich mit jeder Wendung ihres Geschickes bekannt zu machen, und sie hielt es auch.

Bei den letzten Worten erhob sich Leonoren's Mutter und holte ein kleines Päckchen aus einer Kassette herbei.

Hier sind mehrere Briefe, sagte sie, welche Dir Friederiken's ferneres Schicksal enthüllen werden. Diese drei ersten Blätter sind von ihr selbst an mich gerichtet.

Leonore ergriff die vergilbten engbeschriebenen Papiere und las sie mit gespanntem Interesse.

Hier aber seien nur jene Stellen daraus angeführt, die Bezug auf Friederiken's Liebe haben. Im ersten der Blätter hieß es:

Ich habe dem Vater meine Neigung vertraut, liebe Charlotte. Er zürnte mir nicht, er sprach mit dem Baron. Lange verweilten Beide im Bibliothekzimmer. Als sie wieder heraustraten, sah mein Vater erhitzt und verdrießlich aus und befahl, daß ein Wagen angespannt werden sollte. Ich betrachtete dies als ein Todesurtheil für meine Hoffnungen und schlich mit wankenden Knieen in mein Zimmer. Nach wenigen Minuten kam der Vater zu mir. Noch ist nichts verloren, wenn ich den Starrkopf auf seinen dringenden Wunsch jetzt auch abreisen lassen muß. Er bekannte mir, daß er Dich unaussprechlich liebe, daß jedoch die Ehre ihm, dem armen Manne verbiete, eine reiche Frau zu nehmen. Beunruhige Dich darüber nicht, mein Kind! Meine Vernunftgründe sollen sich mit den heißen Wünschen seines eigenen Herzens vereinigen und dieses eitle Gespenst von Ehre und falschem Stolz besiegen. Wenn Dir das Benehmen des eigensinnigen Mannes jetzt auch Schmerz verursacht, so dient es doch zu Deinem wahren Glücke, denn es läßt Dich einen Blick in seinem Charakter thun. Er ist ein edler Mensch, und ich sage Dir, es giebt wenige Männer, die Dich ausschlagen würden, selbst wenn sie keinen Funken Liebe für Dich empfänden. Ich hoffe, daß Du in einigen Tagen Nachricht von dem Baron haben wirst; er ließ mir seine Adresse zurück, damit ich ihm etwa eintreffende Briefe nachsenden könne. Ja, Fritzchen, er soll Briefe bekommen, der stolze Mensch!

(Fortsetzung folgt.)

Würzburg. In der Infanterie-Kaserne vor dem Zellerthor erkrankten am 18. Juni rasch nach einander eine Anzahl der z. Z. hier einberufenen Landwehrleute unter den deutlichen Zeichen einer Vergiftung. Sofort beschaffte ärztliche Hilfe ordnete das Darreichen von Milch rc. an, und es ist zu hoffen, daß von den 49 Mann, welche erkrankt sind, keiner bleibende Folgen davontragen wird. Die Untersuchung ergab, daß die Mannschaften von einem Salate gespeist hatten, der einige Zeit in einem kupfernen Waschgefäß aufbewahrt worden war, das in seinem Innern sich mit Grünspan überzogen erwies.

Im nahen Lindflur versetzte der Söldner Georg Gebhard seiner Schwiegermutter, der Wittwe Margaretha Götzelmann, mit einem großen Hammer 6 bis 7 Schläge auf den Kopf, in Folge dessen die Verletzte bewußtlos zusammenstürzte. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Der Thäter wurde in die Frohnfeste abgeliefert.

Lohr. Der Waldaufseher Lorenz Wagner von Frammersbach stieß in seinem Revier mit einem vermummten Wilderer zusammen, der auf ihn anschlug. Wagner kam ihm zuvor, gab Feuer und der Wilderer, ein Bäcker aus Wiesthal, Vater von 5 Kindern, stürzte von der Ladung am Vorderarme vorbei in Herz und Lunge getroffen, todt zu Boden.

Grafenau. Am 16. Juni wurde der hiesige Stadtpfarrer Chrysostomus Stangl durch den Stationskommandanten von Schönberg verhaftet und nach Deggendorf gebracht. Gegen den Verhafteten schwebte seit längerer Zeit wegen mehrerer Vergehen gegen die Sittlichkeit eine Untersuchung, welche mit einer Verweisung vor das Landgericht Deggendorf endigte.

Aus der Rheinpfalz.

Dürkheim a. H. Das stürmische, regnerische, rauhe Wetter hat in den letzten Tagen zum Schaden der Weinberge und des auf den Wiesen lagernden Heues fortgedauert. Den dadurch den Reben in unserer Gemarkung erwachsenen Schaden schätzt man auf ca. 20 pCt.. In der ganzen Nordpfalz sind am 18. Juni die Kartoffeln und Bohnen erfroren.

— Die Methodisten zu Athens in Ohio sahen sich letzten Sonntag während des Gottesdienstes genöthigt, ihre Kirche plötzlich zu verlassen. Der Prediger B. Fisher, ein Crank, oder ein Bösewicht, erklärte von der Kanzel herab, daß das amerikanische Volk durch die Hinrichtung des Guiteau ein schweres Verbrechen begangen habe. Fischer tadelte ferner in heftigen Worten die Gerichtshöfe und die Regierung wegen der Verurtheilung und Hinrichtung Guiteau's. Die versammelte Gemeinde fühlte sich über die Worte des Predigers empört und verließ mit allen Zeichen der Entrüstung die Kirche.

— Max Gerlach, Prediger der deutsch-lutherischen Salem's Gemeinde in Franklin Township im County Des Moines in Jowa ist auf folgende, von der Burlingtoner „Tribüne“ berichtete Weise ertrunken: Er war auf der Heimfahrt nach seiner Wohnung begriffen und versuchte, da die Brücke über den Flint Creek schon seit vier Wochen weggerissen ist, den Bach, der durch den schweren Regenfall der vorhergehenden Nacht stark angeschwollen war, zu durchfahren. Wie nun das Unglück geschehen ist, kann Niemand sagen, da kein Augenzeuge zugegen war. Thatsache ist nur, daß die Pferde später auf dem jenseitigen Ufer stehend gefunden wurden, während das Buggy noch in dem Bache stand und die Leiche des unglücklichen Mannes im Wasser daneben lag. Der Schoß seines Rockes war um die Achse der Vorderräder gewunden und man nimmt an, daß er die Pferde vom Wagen löste, als er sah, daß sie in Gefahr waren, zu ertrinken, daß er in einen Strudel gerieth und nicht im Stande war, nachdem seine Kleider sich am Buggy verfangen hatten, an's Land zu kommen, obgleich er ein guter Schwimmer war, und daß er dergestalt sein Leben durch Ertrinken verlor. Pastor Gerlach wurde nur 36 Jahre alt und war nicht nur bei seiner Gemeinde, sondern in den weitesten Kreisen wegen seiner Herzens- und Geistes-Eigenschaften sehr beliebt. Er hinterläßt eine Gattin und vier Kinder, von denen das älteste acht Jahre alt ist.

Ein abenteuerliches Wagestück beabsichtigt ein junger Norweger, Namens Fred Norman, zu unternehmen. Er will nämlich in einem Ruderboote die Fahrt über den atlantischen Ocean machen. Der athletisch gebaute Norman will sich ein Ruderboot anfertigen lassen, welches 12 Fuß lang, 4 Fuß breit und von 2 bis 2½ Fuß tief und vorne und hinten gedeckt ist. Ein sogenannter schwimmender Anker soll dazu dienen, das Boot mit dem Bug gegen den Wind zu halten, wenn der kühne Ruderer etwas Schlaf genießen muß; dies soll nur geschehen, wenn der Wind ihm bei Nacht entgegenweht. Er glaubt, daß der Golfstrom ihm sehr zu Nutzen kommen wird. Kochen wird Norman auf der Reise nicht. Sein Proviant soll aus Zwieback, conservirtem Fleisch und Gemüsen, condensirtem Kaffee und 50 Gallonen Wasser bestehen. Vor Stürmen fürchtet er sich nicht, er sagt, daß er in seiner nördlichen Heimath schon in seiner Jugend bei größtem Sturm auf dem Meere war. Außer dem Wunsche, zeigen zu wollen, was ein kräftiger Seemann aushalten kann, bewegt ihn auch die Aussicht auf eine möglicherweise einzugehende Wette, zu dem tollkühnen Unternehmen, welches nach seiner Meinung 100 Tage in Anspruch nehmen kann.

Aus Wolhynien, Rußland, wird gemeldet, daß am 10. Juni die deutschen Kolonisten in der Umgegend von Sythomir von russischen Bauern angegriffen wurden, welche die Gebäude der Kolonisten vernichteten, die Anpflanzungen in Gärten und Feld zerstörten, das Vieh fortnahmen und verschiedener anderer Gewaltthaten sich schuldig machten. Die Geschädigten wendeten sich beschwerdeführend an den Kreishauptmann und verlangten Schadenersatz, wurden aber, ohne gehört zu werden abgewiesen. Die bedrängten Kolonisten haben sich nun schutz- und hilfesuchend an den Gouverneur gewendet.

Aus der Gesellschaft.

Klara: Gestern habe ich dem Lieutenant Max einen großen Theil seines Lebens gerettet.

Minna: Wieso?

Klara: Er wollte zehn Jahre seines Lebens für einen Kuß geben. Ich that es aber umsonst.

Geschäftliche Empfehlung.

Frau: „Ich kann ihnen diese Kämme wirklich empfehlen; sie sind aus dem besten Horn meines Mannes gearbeitet, und ich selber habe das Material besorgt.

Auch ein kritischer Gesichtspunkt.

In der internationalen Kunstausstellung in Wien besah sich jüngst ein Arbeiter die vielen, oft übergroßen Bilder und rief endlich entrüstet: „Es ist ein Skandal, so viel Leinwand zu verderben, während so viele Arme nicht 'mal das Hemd auf dem Leibe haben!“

Vom Exerzierplatz.

Unteroffizier: Ihr müßt auf den Voltigirbock nicht mit den Beinen so fest aufschlagen, sondern leicht. Denken Sie nur, wenn das ein wirkliches Pferd wäre, und das Pferd wäre kitzlich und schmiße sie herunter, und der Platz wäre hart, dann könnten sie ja einen Arm brechen! Also leicht springen!

Ein Wunderdoktor.

Physikus: „Ich glaub' gar, Frau Wirthin, dort bei'm Ofen sitzt Euer berüchtigter Wundredoctor; — hat er Euch denn schon einmal seine Wunderkraft bewiesen?“

Wirthin: „Ja! Ja! Herr Physikus! spotten Sie nur net — ich bin net abergläubisch, aber für manche Sachen ist er ausgezeichnet. Seh'n Se, — wie mei' Muhme krank war, hat er unserm Knecht e' Recept verschrieben; des haben mer für mein'n Mann machen lass'n, — mei' Mädle hat's eingenommen und mir hat's g'holfen!“

Falsch verstanden.

„Sagen Sie mir, Kadett Müller, warum soll der Offizier im Felde mit guten Karten versehen sein?“

Kadett: „Weil das Kartenspiel im Bivouac oft das einzige Vergnügen ist.“

Unfehlbar.

Ein Briefmarkensammler dachte lange darüber nach, wie er am raschesten in den Besitz vieler inländischer Marken käme. Das ist ja sehr einfach, meinte ein Freund; es kostet nur ein Inserat.

Richtig bekam der Sammler, der sich von dem Freund instruiren ließ, im Lauf der ersten Woche über tausend Marken.

Sein Inserat hatte gelautet: Gedichte werden gesucht.